

Mahlzeit! – Ist es ethisch vertretbar, Tiere zu essen?



Bild: Denis Becker / www.denisbecker.com.

Die Freude, die wir beim Verzehr eines schmackhaften Fleischgerichts verspüren, verdrängt oft das Wissen um das Leid, das mit der Fleischproduktion verbunden ist.

Veit Straßner, Mainz

Klasse: 11–13

Dauer: 3 Doppelstunden + ein Material für eine Leistungskontrolle

Inhalt: Wie ist unser Fleischkonsum vor dem Hintergrund von Massentierhaltung zu bewerten? Welchen moralischen Status haben Tiere? Ist es gerechtfertigt, menschliche Interessen über die Interessen der Tiere zu stellen? Wie ist der Fleischverzehr aus utilitaristischer, aus Gerechtigkeitstheoretischer oder theologischer Perspektive einzuschätzen?

Materialübersicht

Stunde 1 und 2 Darf ich Tiere töten, um sie zu essen?

- M 1 (Tx) Die Außerirdischen (V)
M 2 (Tx) „Wer Fleisch isst, verhält sich wie ein Rassist!“ – ein fiktives Interview mit dem Philosophen Peter Singer
M 3 (Tx) „Fleisch zu essen, ist unmoralisch!“ – ein fiktives Interview mit dem Philosophen Peter Singer
M 4 (Ab) Wie erstelle ich ein Portfolio? – Eine Anleitung

Stunde 3 und 4 Fleischkonsum – eine Frage der globalen Gerechtigkeit?

- M 5 (Tx/St) Gruppe 1: Vom Sonntagsbraten zum „täglichen Fleisch“ – Fleischkonsum und -produktion im Wandel
M 6 (Tx/Gd) Gruppe 2: Was hat das deutsche Schnitzel mit dem Regenwald Amazoniens und mit dem Klimawandel zu tun?
M 7 (Tx) Gruppe 3: Der Fleischkonsum und seine Folgen für Umwelt und Klima
M 8 (Tx) Gruppe 4: Wassermangel, Landraub und Nahrungsmittel-Knappheit – direkte Folgen des Fleischkonsums

Stunde 5 und 6 Das Tier, mein Bruder? – Religiöse Aspekte des Fleischverzehr

- M 9 (Rf) „Haben Tiere eine Seele? – Religionen als Anwältinnen der Tiere“ – ein Radio-Feature 
M 10 (Ab) Fleisch essen – ein moralisches Problem?
M 11 (Ab) Beurteilungsbogen der Portfolio-Arbeit zum Thema: „Fleisch essen – ein moralisches Dilemma?“

Material für eine Leistungsüberprüfung

- M 12 (Tx) Ein konsequenter Mensch?

Anmerkungen

Ab = Arbeitsblatt, **Bd** = Bild, **Gd** = Grafische Darstellung, **Rf** = Radio-Feature, **St** = Statistik, **Tx** = Text
(V) = Vorlesetext

 Das Radio-Feature finden Sie auf Audio-CD 10, RAAbits Religion September 2013.

„Wer Fleisch isst, verhält sich wie ein Rassist“ – ein fiktives Interview mit dem Philosophen Peter Singer

„Man kann den Fortschritt und moralischen Wert einer Gesellschaft daran messen, wie sie mit ihren Tieren umgeht“, schrieb Mahatma Gandhi. Hier setzt auch der australische Philosoph Peter Singer an. Er kritisiert den Umgang des Menschen mit der Tierwelt und zieht dabei Parallelen zum Umgang der Menschen untereinander.

Herr Singer, Sie setzen das Essen von Fleisch mit rassistischem Verhalten gleich. Diesen Zusammenhang kann ich nicht nachvollziehen.

Was ist das Wesen des Rassismus? Ein Rassist greift einen Aspekt heraus – beispielsweise die Hautfarbe, die Form der Augen oder der Nase. Dieser dient ihm als Unterscheidungsmerkmal, um Menschen voneinander abzugrenzen. Den so entstandenen Menschengruppen weist er bestimmte Eigenschaften und Rechte zu. Meist stellt er die Rechte der eigenen Rasse über die der anderen. Er gibt den Interessen der eigenen Rasse den Vorrang gegenüber denen der anderen. Auf diesen Überlegungen basierte das System der Sklaverei.

Und was hat das mit dem Fleischverzehr zu tun?

So wie der Rassist die Interessen der eigenen Rasse über die der anderen stellt und diese ausnutzt, so – oder noch schlimmer – gehen wir Menschen mit Tieren um.

Ist das nicht ein bisschen weit hergeholt? Bei Rassismus und Sklaverei geht es schließlich um ein Unrecht, das Menschen angetan wird.

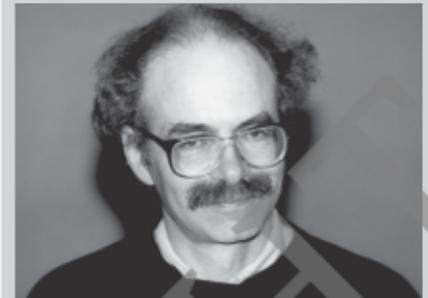
Sehen Sie, genau das ist der Punkt: Sie argumentieren hier wie ein Rassist bzw. besser gesagt wie ein „Speziesist“. Damit meine ich, dass eine Spezies, also eine Gattung von Lebewesen, die eigenen Interessen und Rechte über diejenigen einer anderen Spezies erhebt. So lässt sich rechtfertigen, dass man die andere Spezies für seine eigenen Interessen ge- oder missbraucht.

Aber es gibt doch einen fundamentalen Unterschied zwischen der Spezies „Mensch“ und anderen Lebewesen.

Genau das ist das Problem: Wo ziehen Sie die Grenze zwischen der Spezies „Mensch“ und anderen Spezies? Welches Kriterium legen Sie an? Die Intelligenz oder die Sprache? Den aufrechten Gang? Den Gebrauch von Werkzeugen? Wie steht es dann um Säuglinge, die weder sprechen noch aufrecht gehen oder Werkzeuge gebrauchen können? Wir könnten weitere Kriterien diskutieren. Alle sind problematisch und letztlich willkürlich. Außer einem – und hier zitiere ich gerne Jeremy Bentham, einen der Urväter des Utilitarismus.

Ende des 18. Jahrhunderts, als die Franzosen die Sklaverei abgeschafft hatten, in den britischen Gebieten aber noch immer Sklaven gehalten wurden, schrieb er: „Die Franzosen haben bereits entdeckt, dass die Schwärze der Haut kein Grund ist, ein menschliches Wesen hilflos der Laune eines Peinigers auszuliefern. Vielleicht wird eines Tages erkannt werden, dass die Anzahl der Beine, die Behaarung der Haut oder die Endung des Kreuzbeins ebenso wenig Gründe dafür sind, ein empfindendes Wesen diesem Schicksal zu überlassen. Was sonst sollte die unüberschreitbare Linie ausmachen? Ist es die Fähigkeit des Verstandes oder vielleicht die Fähigkeit der Rede? Die Frage ist nicht: Können sie denken? Können sie sprechen? Sondern: Können sie leiden?“

Das scheint mir das entscheidende Kriterium zu sein: die Leidensfähigkeit. Sie unterscheidet sich von allen anderen Eigenschaften. Denn sie ist die Grundvoraussetzung dafür, eigene Interessen entwickeln



© picture-alliance/dpa.

Peter Singer wurde 1946 als Sohn aus Österreich geflohener Juden in Australien geboren. Der Philosoph und Ethiker lehrte u. a. an den Universitäten New York, Oxford und Melbourne. Seit 1999 ist er Professor für Bioethik an der Universität Princeton (USA). Seine Arbeitsschwerpunkte bilden die Bioethik, Tierethik und Fragen der globalen Gerechtigkeit. Sein Buch „Animal Liberation“ (1975) gilt als der Ausgangspunkt der neueren tierethischen Debatten. Nach wie vor ist er einer der meistdiskutierten Autoren zu diesem Thema und einer der prominentesten utilitaristischen Philosophen der Gegenwart.

„Fleisch zu essen, ist unmoralisch!“ – ein fiktives Interview mit dem Philosophen Peter Singer

„Man kann den Fortschritt und moralischen Wert einer Gesellschaft daran messen, wie sie mit ihren Tieren umgeht“, schrieb Mahatma Gandhi. Hier setzt auch der australische Philosoph Peter Singer an. Er kritisiert den Umgang des Menschen mit der Tierwelt und zieht dabei Parallelen zum Umgang der Menschen untereinander.

Professor Singer, Sie sind im Sommer zu einem Barbecue eingeladen. Da liegt ein saftiges Steak auf dem Grill – läuft Ihnen da nicht das Wasser im Mund zusammen?

Ich bin schon lange Vegetarier. Darum reizt mich das Steak auf dem Grill nicht. Ich kann zwar nachvollziehen, dass Menschen Lust darauf haben, ein Steak zu essen. Nicht nachvollziehen kann ich hingegen, wie man es mit seinem Gewissen in Einklang bringen kann, Fleisch zu essen. Ich halte den Fleischverzehr für unmoralisch!

10 Das müssen Sie erklären ...

Sehen Sie: Ich bin nicht kategorisch gegen das Töten von Tieren oder gegen den Verzehr von Fleisch. Grundsätzliche, immer und überall gültige Aussagen werden Sie von mir kaum zu hören bekommen. Das hängt mit meiner Auffassung von Ethik zusammen: Ich bin Utilitarist. Das heißt, ich beurteile Handlungen nach ihren Folgen. Das entscheidende Kriterium ist, ob eine Handlung in der Summe mehr Glück als Leid hervorruft. Ist das erfüllt, dann ist die Handlung gut. Wenn nicht, dann ist sie abzulehnen.

20 Nun zurück zu Ihrer Ausgangsfrage: Ich will nicht bestreiten, dass einem der Genuss eines saftigen Steaks Zufriedenheit bereitet. Das ist aber nur ein Teil der Rechnung. Schauen wir uns den anderen an: Bis das Steak auf meinem Teller liegt, hat es unglaublich viel Leid verursacht. Die Massentierhaltung sieht in Tieren nicht empfindsame Wesen, sondern Maschinen, die Futtermittel in Fleisch umwandeln.

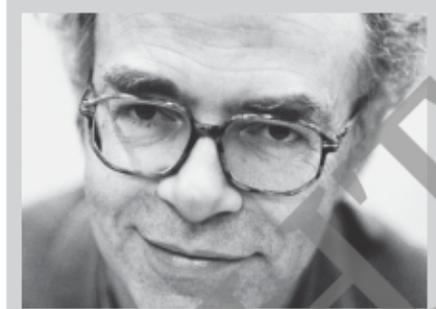
Hinzu kommen leidvolle Praktiken, die zur Systemlogik der Massentierhaltung gehören: Kastration, das Kappen von Schnäbeln bei Hühnern, die Trennung von Kalb und Muttertier bei der Milchproduktion, um nur einige Beispiele zu nennen.

Denken Sie an das Leid, das auf dem Transport zur Schlachtung entsteht, die Todesangst der Tiere, die Panik und schließlich an das Leid und die Schmerzen, die mit dem Töten selbst verbunden sind. Oft vergessen wird auch das Leid, das das Fehlen eines Tieres bei den anderen Herdenmitgliedern hervorruft.

35 Das klingt nun aber schon nach einer kategorischen Ablehnung des Fleischgenusses.

Nicht notwendigerweise. Ausschlaggebend ist für mich die Leid-Glück-Bilanz. Je weiter diese Bilanz zum Leid hin verschoben ist, desto weniger lässt sich eine Handlung ethisch rechtfertigen. Wären folgende Bedingungen erfüllt, ließe sich der Fleischkonsum eher vertreten: Die Tiere müssten ein glückliches und leidfreies Leben führen, das Töten dürfte keine Schmerzen verursachen und das Fehlen der getöteten Tiere dürfte bei ihren Artgenossen kein Leid hervorrufen. Das ist praktisch kaum umzusetzen. Die Fleischpreise würden ins Unerschwingliche steigen.

Die entscheidende Frage lautet also nicht: Ist es prinzipiell möglich, Fleisch „leidfrei“ zu produzieren? Es geht um die Frage: Ist dieses konkrete Fleisch, das vor mir auf dem Teller liegt „leidfrei“ erzeugt worden? Moralisch kann man den Fleischverzehr bei uns faktisch nicht losgelöst von der Massentierhaltung bewerten.



© Corbis images.

Peter Singer wurde 1946 als Sohn aus Österreich geflohener Juden in Australien geboren. Der Philosoph und Ethiker lehrte u. a. an den Universitäten New York, Oxford und Melbourne. Seit 1999 ist er Professor für Bioethik an der Universität Princeton (USA). Seine Arbeitsschwerpunkte bilden die Bioethik, Tierethik und Fragen der globalen Gerechtigkeit. Sein Buch „Animal Liberation“ (1975) gilt als der Ausgangspunkt der neueren tierethischen Debatten. Nach wie vor ist er einer der meistdiskutierten Autoren zu diesem Thema und einer der prominentesten utilitaristischen Philosophen der Gegenwart.

M 5

Gruppe 1: Vom Sonntagsbraten zum „täglichen Fleisch“ – Fleischkonsum und -produktion im Wandel

Lange Zeit war der „Sonntagsbraten“ Inbegriff des Wohlstands. Zumindest einmal in der Woche konnte man sich Fleisch leisten. Dass wir heute fast täglich Fleisch essen, liegt daran, dass Fleisch immer billiger produziert wird. Weltweit gesehen ist der Fleischkonsum jedoch sehr ungleich verteilt. Wie ist diese Entwicklung zu bewerten?

a) Wie viel Fleisch wird weltweit konsumiert?

	Fleischkonsum (kg/Person/Jahr)			
	1969/71	1999/01	2030 (Prognose)	2050 (Prognose)
Entwicklungsländer	10,7	26,7	38	44
Subsahara-Afrika	10,2	9,5	14	18
(Süd-)Ostasien	9,2	39,8	62	73
Industrieländer	69,7	90,2	99	103
Welt	26,1	37,4	47	52

Quelle: Instrumente im Sinne einer nachhaltigen, klimafreundlichen Fleischproduktion. Eine Untersuchung im Auftrag von MISEREOR, Aachen: Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR e.V. 2012, S. 4 (unter Berufung auf: Food and Agriculture Organization of the United Nations: World Agriculture: towards 2030/2050. Rome 2006, S. 25 f.).

b) Wie viel isst ein durchschnittlicher Deutscher im Laufe seines Lebens?

4 Rinder + 4 Schafe + 12 Gänse + 37 Enten + 46 Schweine + 46 Puten + 945 Hühner

Das sind insgesamt *eintausendundvierundneunzig* Tiere, die auf unseren Tellern landen. Der durchschnittliche Deutsche verzehrt im Laufe seines Lebens rund 6,9 Tonnen Fleisch.

Quelle: Eigene Darstellung und Berechnung (bei einer angenommenen durchschnittlichen Lebensdauer von 77 Jahren) auf der Grundlage von: Fleischatlas. Daten und Fakten über Tiere als Nahrungsmittel 2013. Hrsg. von der Heinrich-Böll-Stiftung, Bund für Umwelt- und Naturschutz und Le Monde diplomatique. Berlin 2013, S. 20 f.

c) Wie viel Fleisch wird in Deutschland und Europa konsumiert?

Nicht nur in Deutschland, in ganz Europa ist der Sonntagsbraten zum Alltagsbraten geworden. [...] Der EU-Report „Ernährungslage und Gesundheit“ spricht von einer „exzessiven Versorgung und Verfügbarkeit“ [...] Der durchschnittliche Fleischverbrauch des EU-Europäers übertrifft mit 93,1 Kilogramm sogar den Wert in Deutschland von 89 Kilogramm. 20 Prozent davon landen im Mülleimer – auf den Schlachthöfen, beim Transport, im Handel und am Esstisch wird Fleisch achtlos weggeworfen. [...]

In Deutschland essen 85 Prozent der Bevölkerung täglich oder nahezu täglich Fleisch und Wurst. [...] Die Deutschen essen heute viermal so viel Fleisch wie Mitte des 19. Jahrhunderts und doppelt so viel wie vor hundert Jahren. [...] Ein großer Teil des verarbeiteten Fleisches wird als Wurstware konsumiert. Das meiste wird zu Niedrigstpreisen im Supermarkt abgesetzt. [...] Zwei Drittel der Fleisch-einkäufe sind vorgepackt und in Plastik eingeschweißt, nur noch ein Drittel ist echte Frischware. [...]

Viele Verbraucher wollen der Massentierhaltung entkommen und kaufen Biofleisch. [...] Doch im Vergleich zur konventionellen Fleischwirtschaft bleiben die Verkaufszahlen für Bio noch in der Nische. Biorindfleisch hatte 2010 einen wertmäßigen Marktanteil von 4 Prozent, Schweinefleisch 1, Geflügel 2, Milch 2,5 Prozent, Eier schon 9 Prozent.

Quelle: Fleischatlas. Daten und Fakten über Tiere als Nahrungsmittel 2013. Hrsg. von der Heinrich-Böll-Stiftung, Bund für Umwelt- und Naturschutz und Le Monde diplomatique. Berlin 2013. S. 20 f.

M 6

Gruppe 2: Was hat das deutsche Schnitzel mit dem Regenwald Amazoniens und mit dem Klimawandel zu tun?

Unter den Bedingungen einer globalisierten und arbeitsteiligen Weltwirtschaft entstehen Zusammenhänge, die wir auf den ersten Blick vielleicht gar nicht für möglich halten. So bestehen etwa direkte und indirekte Zusammenhänge zwischen unseren Ernährungsgewohnheiten und sensiblen Ökosystemen in anderen Ländern.

a) Rinder „fressen“ Regenwald

In Brasilien leben 194 Millionen Menschen. Aber noch mehr Rinder. 212,8 Millionen Tiere zählte das offizielle Statistikinstitut IBGE im Jahre 2011 [...]. Die Flächen, die dafür verbraucht werden, sind riesig: Die Rinder können sich auf mehr als 172 Millionen Hektar verteilen, das sind 70 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche [...].

- 5 Zwar fressen Rinder keine Bäume, trotzdem ist die Viehzucht fatal für den Regenwald: Nach einer aktuellen Erhebung [...] sind 62,2 Prozent der entwaldeten Flächen Viehweiden. [...] Das größte Regenwaldgebiet der Welt wird [...] zugunsten der Viehzucht vernichtet. [...] Die Intensivierung der Landwirtschaft durch den expandierenden Anbau von Soja und Zuckerrohr in anderen Landesteilen [...] verstärkt den zerstörerischen Druck auf den Regenwald. [...]

Quelle: Fleischatlas. Daten und Fakten über Tiere als Nahrungsmittel 2013. Hrsg. von der Heinrich-Böll-Stiftung, Bund für Umwelt- und Naturschutz und Le Monde diplomatique. Berlin 2013. S. 42 f.

b) Klimawandel durch Abholzung und Landnutzungsänderung im Amazonas

Die Sojabohne bzw. daraus hergestellte Sojaextraktionsschrote oder -kuchen sind aufgrund ihres hohen Eiweiß- und Energiegehaltes sowie ihrer Schmackhaftigkeit beliebte Futtermittel. [...] Soja ist

- 5 so wertvoll, weil es darüber hinaus die essenziellen Aminosäuren in günstiger Zusammensetzung enthält und dadurch eine hohe Tierleistung gewährleistet werden kann. Preisgünstige Futtermittel sind zentraler Produktionsfaktor bei der Fleischproduktion. [...] Ein Rind muss 6 Kilogramm
10 Sojabohnen oder 18 Kilogramm Weizen fressen, um 200 g Fleisch zu liefern. [...]

Die derzeitige Tierproduktion in Deutschland und Europa ist nur durch den Zukauf von Futtermitteln von außerhalb möglich. [...] Lediglich ein Fünftel des für die Tierhaltung
15 benötigten Eiweißfutters stellt die EU selbst her. [...] Rund 22 Millionen Tonnen Sojaschrot und 13 Millionen Tonnen Sojabohnen werden derzeit pro Jahr von der EU eingeführt. [...] Die weltweit produzierte
20 Sojameenge hat sich von 1980 bis 2010 [...] auf über 250 Millionen Tonnen mehr als verdreifacht.

Die weltweite Anbaufläche [...] überschritt
25 2010 erstmals die Grenze von 100 Millionen Hektar – das ist in etwa die Fläche von Deutschland und Frankreich zusammen. Vor allem aufgrund der Sojaimporte nutzt die europäische Landwirtschaft 35 Millionen Hektar mehr, als ihr an eigener Anbaufläche zur Verfügung steht [...]. Die EU
30



Produktion, Export und Import von Soja weltweit.

© Lizenz: CC-BY-SA 3.0. Heinrich-Böll-Stiftung: Fleischatlas, 2013.



„Haben Tiere eine Seele? – Religionen als Anwälte der Tiere“ – ein Radio-Feature

Christian Feldmann: „Haben Tiere eine Seele? – Religionen als Anwälte der Tiere“ Radio Wissen – Bayern 2 vom 6. Februar 2013. Laufzeit: 21:29 min

Höraufgaben zum Radio-Feature „Haben Tiere eine Seele? – Religionen als Anwälte der Tiere“

Allgemeiner Auftrag

Hören Sie sich den Radiobeitrag „Haben Tiere eine Seele? – Religionen als Anwälte der Tiere“ aufmerksam an, sodass Sie den Gesamtzusammenhang des Beitrags und seine zentralen Aussagen erfassen können.

Darüber hinaus sind Sie für jeweils einen der folgenden Themen- und Fragekomplexe zuständig: Machen Sie sich Notizen zu diesen Fragen, sodass Sie im Anschluss an das Anhören des Features kompetent auf diese Fragen antworten können.

Vorsicht

Aussagen zu den einzelnen Fragen finden sich an unterschiedlichen Stellen im Beitrag!

Einzelaufträge

1. *Wie wurden Tiere in der abendländischen Tradition gesehen? Wo zeigen sich Folgen dieses Denkens bis heute?*
2. *Welches Bild vom Tier und vom Verhältnis des Menschen zum Tier findet sich in der altorientalisch-biblischen Vorstellung? Wie wurde das Tier in der christlich-mittelalterlichen Tradition gesehen?*
3. *Welche Erkenntnisse der Verhaltens- und Evolutionsbiologie fordern das theologische Denken heraus? Wo sieht Rainer Hagencord Defizite im kirchlichen Einsatz zur Bewahrung der Schöpfung?*
4. *Kommen Tiere in den Himmel? – Warum ist dies nur scheinbar eine naive Frage? Welche Konsequenzen zieht die Aussage nach sich, dass auch Tiere eine Seele haben?*

